

Psalm 1 – Der Weg des Gerechten

Text

Psalm 1 (NGÜ)

1 Glücklich zu preisen ist, wer nicht dem Rat gottloser Menschen folgt,
wer nicht denselben Weg geht wie jene, die Gott ablehnen,
wer keinen Umgang mit den Spöttern pflegt.

2 'Glücklich zu preisen ist', wer Verlangen hat nach dem Gesetz des Herrn
und darüber nachdenkt Tag und Nacht.

3 Er gleicht einem Baum, der zwischen Wasserläufen gepflanzt wurde:
zur Erntezeit trägt er Früchte,
und seine Blätter verwelken nicht.
Was ein solcher Mensch unternimmt, das gelingt.

4 Ganz anders ist es bei den Gottlosen:
Sie gleichen der Spreu, die der Wind weg weht.

5 Darum können sie auch nicht bestehen, wenn Gott Gericht hält.
Wer Gott ablehnt, hat keinen Platz in der Gemeinde derer, die nach seinem Willen leben!

6 Der Herr wacht schützend über dem Weg der Menschen, die seinen Willen tun.
Der Weg aber, den die Gottlosen gehen, führt ins Verderben.

1. Einleitung

Warum fangen die Psalm mit diesem Psalm an? In den Psalmen geht es um die Beziehung zwischen Menschen und Gott. Wenn es um die Beziehung zu Gott geht, warum geht es nicht zuerst um Gott wie im zweiten Psalm? In der Rede des Apostels Paulus in der Synagoge zu Antiochia (Pisidien) zitiert er den zweiten Psalm. »Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt« (Apg 13, 33). In einigen Handschriften steht, dass er den »ersten« Psalm zitiert. Man hat also den Psalm 1 gar nicht zu den Psalmen dazu gezählt, sondern als Einleitung oder als Überschrift betrachtet.

Doch die Psalmen sind Gottes Botschaft an die Menschen. Deshalb macht es Sinn, wenn der Mensch angesprochen wird. Deshalb macht es auch Sinn, dass der erste Psalm so negativ beginnt. Es wird aufgezählt, was man NICHT tun soll.

In Psalm 1 wird von Anfang an deutlich zwischen gerechten und bösen Menschen unterschieden. Nur wenn man die Verbindung zum Bösen aufgibt, kann man wirklich in eine glückliche Beziehung mit Gott treten. Doch ganz so negativ ist es dann doch nicht. Es geht darum, »glücklich« zu werden. Das ist hier kein Zwang. Es sind Ratschläge, wie man glücklich werden kann. Es sind Anweisungen, die man befolgen sollte, und die jeder befolgen will, wenn er einsichtig ist. Ja, es ist eine Freude, dass wir Gottes Gesetz oder Weisungen haben, und wir lieben es!

Ps 119, 97 (NGÜ)

Wie lieb habe ich doch dein Gesetz, den ganzen Tag sinne ich darüber nach!

Wie wird man glücklich? In einem Idea-Spektrum-Artikel¹ wird von einer Studie berichtet, aus der hervor geht, dass 84% der europäischen Jugendlichen auch ohne Gott glücklich sein können. Zum World Earth Day ist auf einer Google-Seite zu lesen »Glücklich sein kann man lernen. Zum Starten hier klicken >.« So einfach ist das! Es wird uns vermittelt, dass wir glücklich werden, wenn wir den Müll trennen und Solarstrom verbrauchen. Ökologie wird zur Ideologie und Ersatzreligion. Doch Gott weist in Psalm 1 einen anderen Weg.

Auch die Bergpredigt beginnt auf die gleiche Weise wie Psalm 1. Jesus nennt 9 Seligpreisungen (»Glücklich die Armen im Geist, glücklich die Trauernden, glücklich die Sanftmütigen, glücklich, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, glücklich die Barmherzigen« usw.), die viel von Leid sprechen, aber auch viele Verheißungen enthalten (Mt 5, 2 – 12). Dieser Psalm und die Seligpreisungen der Bergpredigt setzen das Streben nach **Glück** voraus. Das ist zutiefst menschlich. Die amerikanische Unabhängigkeitserklärung von 1776 hat das »Streben nach Glück« sogar in ihrer Präambel. Sie spricht von »Life, Liberty and the pursuit of Happiness« – also vom Recht auf »Leben, Freiheit und dem Streben nach Glück.« Oder denken wir nur an die deutsche Nationalhymne. »Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand.«

Wie wollen wir glücklich sein? Brauchen wir dazu mehr Besitz, mehr Geld, mehr Macht, mehr Erfolg, mehr Sex, mehr Lust, mehr Partys oder was auch immer? Das wird uns verführen, denn wir werden nie zufrieden sein. Das Verlangen nach Mehr wird nur noch größer. Nur die „Weisungen“ des Alten und Neuen Testaments weisen den Weg zu einem erfüllten und glücklichen Leben. Es geht hier um ein glückliches Leben auf der Erde. Für einen Christen gibt es nicht nur ein Leben nach dem Tod, sondern auch ein Leben vor dem Tod. Darum geht es hier.

2. Das Böse meiden

Im ersten Vers wird der Mann oder die Frau angesprochen, die glücklich werden wollen. Es werden drei Tätigkeiten und drei Arten von bösen Menschen genannt, die zu vermeiden sind.

»Gottlose« sind Menschen, die nicht an Gott glauben oder keine Beziehung mit Gott haben. Mit solchen Leuten haben wir ständig zu tun – die Nachbarn, die Arbeitskollegen, die Mitschüler, die Lehrer, die Verkäufer, die Kunden oder wer auch immer. Wir sollen ihrem Rat nicht folgen und nicht mit ihnen gehen. Sie kennen Gottes Maßstäbe nicht und wollen sie auch nicht befolgen. Das ist einleuchtend.

Die zweite Gruppe sind die, »die Gott ablehnen,« nach der NGÜ oder die »Sünder« nach der Elberfelder Übersetzung. Das geht weiter als die Gottlosen. Diese Menschen sind aktiv gegen Gott. Sünder sündigen, d. h. sie tun Dinge, die gegen Gottes Willen sind. Sie handeln aktiv gegen Gott.

Am schlimmsten sind die dritte Gruppe – die »Spötter«. Sie beleidigen Gott mit ihren Reden oder ihren Karikaturen oder was auch immer. Es geht um Blasphemie. Das ist eine hochaktuelle Frage in unserer Gesellschaft und in der ganzen westlichen Kultur. Was ist Gotteslästerung, und was ist Meinungsfreiheit? Wer auf der Seite Gottes steht, sollte mit den Spöttern nicht sympathisieren.

Der Gerechte hört nicht auf den Rat der Gottlosen. Er steht nicht auf dem Weg der Sünder, und er sitzt nicht bei den Spöttern. Das ist eine Steigerung der Tätigkeiten. Erst hört man nur zu, dann steht man dabei und zum Schluss sitzt man dabei. Man hat sich bei den Sündern und Spöttern niedergelassen. Die Sünde ist verhänglich und macht blind. Wenn man sich zu sehr auf das Böse einlässt, gewöhnt man sich daran und schließlich kann man Gut und Böse nicht mehr unterscheiden.

¹ Idea Spektrum 16.2017

Die Psalmen lehren uns Weisheit und Einsicht. Die Einsicht sieht doch oft anders aus. Sünde bringt doch Lustgewinn, oder? Der Apostel Johannes beschreibt die Sünde als

- Begierde des Fleisches, die Gier selbstsüchtiger Menschen
- Begierde der Augen, begehrlische Blicke
- Hochmut des Lebens, Prahlen mit Macht und Besitz

(1Joh 2,16). Menschen die darin leben, werden immer mehr von der Sünde geprägt. Ihr ganzes Denken geht nur noch in eine Richtung. Ihr ganzes Verhalten und ihr Blick auf andere Menschen richtet sich immer stärker auf ihre eigenen Begierden aus – sei es auf ihr Ego, auf ihre sexuelle Lust, auf ihr Geld und Besitz oder auf ihre Herrschsucht.

Gottes Wort weist den guten Weg – weg von der Sünde. Im NT lesen wir von der Liebe, dass sie sich nicht an der Sünde freut. »Die Liebe freut sich nicht, wenn Unrecht geschieht« (1Kor 13, 6). Darum geht es hier auch. Glücklichein und Liebe passen nicht zu Unrecht, Bösem und Spott.

3. Die Lust am Gesetz

»Gesetz« ist für uns ein negativer Begriff. Jesus hat uns doch von dem Gesetz befreit. »Lasst euch nicht wieder unter das Joch der Sklaverei zwingen!« (Gal 5, 1). Wie passt das zusammen?

Für »Gesetz« steht hier der hebräische Begriff *torah*. Als *torah* bezeichnet man die fünf Bücher Mose. Martin Buber übersetzt das mit »Bücher der Weisung«. Das trifft den positiven Charakter des Gesetzes – der Torah – viel besser. Gott zeigt uns Menschen den Weg. Er weist uns an, wie wir richtig leben sollen. Nur dann werden wir glücklich werden. Gott hilft uns, das Richtige und Gute zu tun. Das Resultat steht dann im nächsten Vers, in dem der Gerechte beschrieben wird. Dazu wird der Gerechte mit einem Baum verglichen. »*Er gleicht einem Baum, der zwischen Wasserläufen gepflanzt wurde.*«

4. Der Gerechte

Das Bild des Baumes für einen Menschen wird in der Bibel oft gebraucht. Ein Baum übersteht die Dürre – ein Bild von schwierigen Zeiten – wenn er an einem Bach gepflanzt ist. Das ist der Gerechte, der auf Gott vertraut. Er übersteht nicht nur die Schwierigkeiten, sondern bringt auch noch Blätter und Früchte hervor, die anderen Menschen helfen und zur Nahrung dienen.

Jer 17, 7 - 8 (Elb)

*7 Gesegnet ist der Mann, der auf den HERRN vertraut und dessen Vertrauen der HERR ist!
8 Er wird wie ein Baum sein, der am Wasser gepflanzt ist und am Bach seine Wurzeln ausstreckt und sich nicht fürchtet, wenn die Hitze kommt. Sein Laub ist grün, im Jahr der Dürre ist er unbekümmert, und er hört nicht auf, Frucht zu tragen.*

Hes 47, 12 (Elb)

An dem Fluss aber, an seinem Ufer, werden auf dieser und auf jener Seite allerlei Bäume wachsen, von denen man isst, deren Blätter nicht welken und deren Früchte nicht ausgehen werden. Monat für Monat werden sie frische Früchte tragen, denn sein Wasser fließt aus dem Heiligtum hervor; und ihre Früchte werden als Speise dienen und ihre Blätter als Heilmittel.

Off 22, 2 (NGÜ)

An beiden Ufern des Stroms wächst der Baum des Lebens. Zwölfmal ´im Jahr` trägt er Früchte, so dass er jeden Monat abgeerntet werden kann, und seine Blätter bringen den Völkern Heilung.

Diese Beschreibungen entsprechen nicht unserer Erfahrung. In unseren Breiten gibt es nur eine Ernte im Jahr. Und im Winter verlieren alle Laubbäume ihre Blätter. Hier muss man sich die Bäume in

wärmeren Regionen wie den Nahen Osten vorstellen. Die Bäume müssen keine Blätter abwerfen, weil es zu kalt ist. Früchte können sie jeden Monat bringen, denn an einem Wasserlauf haben sie genug Wasser, um immer fruchtbar zu sein.

So ist ein Mann oder eine Frau, die immer auf den Herrn vertraut. Er oder sie kann immer geistliche Frucht hervorbringen (Gal 5, 22) und mit den Blättern, die nicht verwelken, anderen Menschen Heilung spenden. Dann wenn geistliche Dürre herrscht, brauchen wir diese göttliche Quelle, die nie versiegt. Dazu gibt es in den Psalmen viele Beispiele. Die Psalmendichter bringen oft ihre Verzweiflung zum Ausdruck, aber sie vertrauen und hoffen auf Gott. Das ist die Grundlage für die Verheißung die folgt, »Alles was er tut gelingt.«

Vers 3 ist der zentrale Vers in diesem Psalm. Er beschreibt den Gerechten in dem Bild des Baumes. Jetzt folgt die Beschreibung des Gegenüber – des Gesetzlosen.

5. Der Gottlose

Auch für den Gottlosen wird ein Bild gebraucht. Er ist wie die Spreu, die vom Wind umher geweht wird. Es ist ein Bild aus der Landwirtschaft. Auf eine Tenne wurde das Getreide ausgebreitet, und mit einem Dreschflegel wurden die Körner ausgeschlagen. Die Körner wurden von der Spreu getrennt. Damit die unnütze Spreu entfernt werden konnte, wurde das Getreide mit einer Schaufel nach oben geworfen – es wurde geworfelt. Der Wind sollte dann die leichtere Spreu wegblasen. Das Stroh und die Körner blieben übrig. Das Dreschen war nicht nur Arbeit von Menschen. Es wurden auch Ochsen zum Dreschen eingesetzt.

5Mose 25, 4 (Elb)

Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden, wenn er drischt.

Der Gottlose ist haltlos. Er wird von jedem Wind menschlicher Meinung hin und her geworfen. Sein Leben hat kein Ziel und keinen Sinn. Er ist auch fruchtlos, denn er ist ja Spreu und nicht das wertvolle Korn. Ein Leben, das nicht auf Gott ausgerichtet ist, bringt nichts. Der Gottlose wird schließlich im Gericht Gottes enden. Schon jetzt kann er in der Gemeinschaft der »Gerechten« nicht bestehen. Unter »Gerechten« fühlt er sich nicht wohl.

Es besteht eine unsichtbare Kluft zwischen Gerechten und Gottlosen, wie es Vers 1 schon deutlich gemacht hat. Diese Kluft wird immer größer. Der Gottlose verstrickt sich immer mehr in seiner Sünde – der Gerechte dagegen wächst im Glauben und Vertrauen auf Gott. Es endet mit dem Gericht vor Gottes Thron. »Dreschen« von Getreide ist ein bekanntes Bild vom Gericht. Der gute Weizen wird von der unnützen Spreu getrennt.

Mt 3, 12 (NGÜ)

Er hat die Worfsschaukel in der Hand und wird damit die Spreu vom Weizen trennen. Den Weizen wird er in die Scheune bringen, die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.«

Lk 3, 17 (NGÜ)

Er hat die Worfsschaukel in der Hand, um die Spreu vom Weizen zu trennen. Den Weizen wird er in die Scheune bringen, die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.«

Die Spreu wird verbrannt. Das gilt nicht nur für die Gottlosen, Sünder und Spötter, sondern auch für unsere Werke. Auch unsere Werke werden vor dem Richterstuhl des Christus beurteilt. Wenn wir Dinge tun, die für Gott keinen Wert haben, werden diese verbrannt werden.

1Kor 3, 11 – 15 (NGÜ)

11 Das Fundament ist bereits gelegt, und niemand kann je ein anderes legen. Dieses Fundament ist Jesus Christus.

12 Wie nun aber jemand darauf weiterbaut – ob mit Gold, Silber, Edelsteinen, Holz, Schilfrohr oder Stroh – ,

13 das wird nicht verborgen bleiben; der Tag des Gerichts wird bei jedem ans Licht bringen, welches Material er verwendet hat. Denn im Feuer des Gerichts wird das Werk jedes Einzelnen auf seine Qualität geprüft werden.

14 Wenn das, was jemand auf dem Fundament aufgebaut hat, ´die Feuerprobe` besteht, wird ´Gott` ihn belohnen.

15 Wenn es jedoch verbrennt, wird er seinen Lohn verlieren. Er selbst wird zwar gerettet werden, aber nur wie einer, der im letzten Augenblick aus dem Feuer gerissen wird.

Gott belohnt nur die guten Werke, die auch wirklich gut sind. Wir können uns auch täuschen, wenn wir meinen, mit Holz, Heu oder Stroh für Gott etwas bauen zu können.

Ps 1, 6 (Elb)

Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergeht.

Hier wird die Beziehung der Gerechten zu Gott ausgedrückt. Gott kennt ihn und sein Tun. Was wir tun, ist Gott nicht unbekannt. Er achtet darauf, auch wenn wir in eine falsche Richtung laufen. Jesus tat immer den Willen des Vaters. So können auch wir fragen und beten: »Was ist dein Wille, und was sollen wir tun?« Wenn wir das tun, wird unser Weg nicht vergehen, wie es hier von dem Weg des Gesetzlosen gesagt wird. Das lehrt uns dieser Psalm und alle 149 Psalmen, die diesem Psalm folgen.

Preisungen 1

O Glück des Mannes,
der nicht ging im Rat der Frevler,
den Weg der Sünder nicht beschritt,
am Sitz der Dreisten nicht saß,
sondern Lust hat an SEINER Weisung,
über seiner Weisung murmelt tages und nachts!
Der wird sein wie ein Baum, an Wassergräben verpflanzt,
der zu seiner Zeit gibt seine Frucht
und sein Laub welkt nicht:
was alles er tut, es gelingt.
Nicht so sind die Frevler,
sondern wie Spreu, die ein Wind verweht.
Darum bestehen Frevler nicht im Gericht,
Sünder in der Gemeinde der Bewährten.
Denn ER kennt den Weg der Bewährten,
aber der Weg der Frevler verliert sich.

Übersetzung von Martin Buber (1878 – 1965)